

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2605

Ahrensburg, Sonnabend, den 21. März 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
„**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“
und
„**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“.

Zum Quartalswechsel

am 1. April bitten wir unsere geehrten Leser um **rechtzeitige** Erneuerung des Abonnements auf die „**Stormarnsche Zeitung**“ bei den Postanstalten. Der vierteljährliche Abonnementspreis der „Stormarnschen Zeitung“ mit allen Beilagen beträgt nur 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.

Zum Reichstagsfest.

K. Der Reichstag feiert am 21. d. M. sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum. Schier dreißig Jahre ist er alt und hat manchen Sturm erlebt. Zwar so wüßte wie in den meisten ausländischen Parlamenten und gar im ehemaligen polnischen ist es im deutschen Reichstage noch nie zugegangen; er kann, was parlamentarischen Anstand betrifft, auf die meisten Kollegen sehr herabsehen. Es steht dem deutschen Reichstage etwas Lebhaftigkeit sogar sehr gut. Die Stürme zeigen nur sein Temperament, seinen Ernst, sie wirken lustreinigend nicht wie die Stürme in manchen anderen Parlamenten lustverpehend. Die steht der Reichstag so auf der Höhe, als wenn es in ihm stürmt. Das war so in den Siebziger Jahren, als er mit und gegen Bismarck kämpfte, das ist noch erst in diesen Tagen gewesen, als er sich über Dr. Peters zu Gericht setzte. Was dem Reichstage am wenigsten ansteht, das ist, wenn er eine bloße

Sasage-Maschine ist, wenn er aus ganzen dreißig bis vierzig Herren besteht. Stürme werden dem Reichstage wohl nie gefährlich werden, eher der — Marasmus, d. i. die Theilnahmlosigkeit seiner Mitglieder und infolge davon die Nichtachtung seitens der Regierung und die Nichtachtung seitens des Volkes. Außer dem Marasmus bedroht den Reichstag noch sehr die Parteizersplitterung und die Folge derselben, das überwuchernde parteipolitische Intriguenspiel. Nichts schadet dem Ansehen des Reichstages in den Augen des Volkes mehr, als ein Sieg oder eine Niederlage, gleichviel was, die man nicht der Sache, sondern der geschickten parlamentarischen Taktik verdankt. In neuester Zeit scheint noch ein anderer Feind dem Reichstage entgegen zu stehen. Man will ihm die breite Basis nehmen, auf welcher er ruht; man will das allgemeine Stimmrecht beseitigen. Da vergißt man denn doch, daß der Reichstag seine Macht und seine Popularität hauptsächlich dem Umstand verdankt, daß er im weitesten Sinne eine Volksvertretung sein — kann, während eine nicht auf so breiter Basis ruhende Volksvertretung, auch wenn sie besser noch die Interessen des Volkes wahrnimmt, niemals in dem Grade Freiheit vom Fleische und Geist vom Geiste des Volkes ist. Und wenn es auch möglich wäre, das auch ein nicht vom ganzen Volk gewähltes Parlament als wahre Volksvertretung angesehen und geschätzt würde, ein Parlament, das erst vom ganzen Volke geprüft worden ist und dann nur von einem Theile desselben gewählt wird, hat ganz unzweifelhaft an Ansehen eingebüßt. Der Reichstag würde durch Verflümmelung des jetzigen Wahlrechts in Wahrheit nur einen Akt der Selbstverflümmelung begehen.

Daß man auf die Idee einer solchen Verflümmelung gekommen ist, daran ist aus-

schließlich die sozialdemokratische Fraktion schuld. Nun ist ja richtig, Freude kann diese Fraktion der Mehrheit nicht gerade machen. Aber wir glauben, Fürst Bismarck, der gewünscht hat, daß ein paar Duzend Sozialdemokraten dem Reichstage angehören, war doch viel klüger, als diejenigen, welche die Verflümmelung des Reichstages behufs Beseitigung der paar Duzend sozialdemokratischer Reichsboten wollen. Die Vermehrung der Zahl sozialdemokratischer Abgeordneter hat ganz zweifellos die Fraktion bereits ihrer Verantwortlichkeit bewußter und vorsichtiger werden lassen. Wenn sie gerade in letzter Zeit wieder kräftiger, selbstbewußter aufgetreten ist und sogar Triumphe erlebt hat, dann hat sie das weniger, nein gar nicht ihrem sozialdemokratischen Programm als vielmehr den — Fehlern der Ordnungsparteien zu verdanken. Augenblicklich triumphiert Bebel beispielsweise. Im Reichstage selbst haben sogar seine erbittertesten Gegner ihm mit mehr oder weniger Vorbehalten in der Affaire Peters Recht geben müssen. Im Reich aber sagen Zehntausend und Hunderttausende: der Mann hat Recht und geben bei nächster Gelegenheit, ohne eine Ahnung vom sozialdemokratischen Programm zu haben, dem von Bebel und seinen Vertrauten empfohlenen Kandidaten ihre Stimme. Selbst wenn Dr. Peters nicht in allen Punkten so schuldig sein sollte, wie Bebel sagte und wie es den Anschein hat, ist es gut, daß die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache kam. Man hat über Peters lange genug „gemunkelt“, mit wie viel Recht beweist, daß die Regierung schon von selbst zwei Untersuchungen gegen ihn angestellt und ihn mit — Bedauern freigegeben hat. Es ist gut, daß auch solche Angelegenheiten, die nicht vor den Richter kommen können, „weil das Volk eine Freisprechung nicht begreifen

würde“, im Reichstage zur Sprache kommen. Jeder Deutsche soll wissen, daß es eine letzte Instanz giebt, wenn der gewöhnliche Instanzenzug nicht genügt, und diese letzte Instanz ist der deutsche Reichstag.

Wenn die Ehrengäste und früheren Mitglieder mit den gegenwärtigen Reichsboten Sonnabend pöculiren, um das fünfundsingzigjährige Bestehen des deutschen Reichstages zu feiern, dann werden sie mancher heißen, stürmischen Tage sich erinnern können. Wir wollen den Herren und ihren Nachfolgern noch viele heiße und stürmische Tage wünschen. Das sind die wahren Lebenstage des Reichstages, und auch die an solchen Tagen unterliegenden Parteien haben ihren Vortheil, wenn sie auch gerade an den heißen und stürmischen Tagen es nicht einsehen werden. Auf kräftiges Leben, auf wackeres Rathen und Thaten auch in der Zukunft! Der Reichstag könnte noch viel besser sein — das können wir uns wohl denken — er könnte aber auch viel schlechter sein, das können wir häufig genug — sehen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 20. März. Bei der hiesigen Bahnhofsverwaltung ist von verschiedenen Landleuten die Milch nach Hamburg liefern, der Wunsch ausgesprochen worden, vom 1. April d. J. die Milch schon mit dem morgens 6 Uhr 54 Min. von hier abgehenden sog. Schulzuge befördern zu können. Für die Erfüllung dieses Wunsches ist es von Bedeutung, zu ermitteln, ob sich hier und etwa auch in der Umgegend von Alt-Nahstedt noch mehr Milchlieferanten finden, die es für in ihrem Interesse liegend erachten, daß die Milch früher befördert wird. Wir sind ersucht worden, darauf hinzuweisen, daß es in diesem Falle erwünscht wäre, wenn gleichlautende Anträge etwa innerhalb einer Woche Herrn Bahnhofs-Inspektor Herrmann hier selbst mitgeteilt würden.

* Frühlings-Anfang! Wenn auch der winterliche Ost wohl noch manchmal seine rauhe Hand herüberstrecken wird in das benachbarte Bereich,

Das Grafenhaus.

Roman von Ludwig Habicht.
(Nachdruck verboten.)

Und in diesem „Grafenhaus“ schlug jetzt Frau Jordan ihr Asyl auf. Ihre Wahl war nur deshalb auf das alte Gebäude gefallen, weil es von all' ihren Häusern den geringsten Zins abwarf und für ihre Zwecke ganz geeignet schien. An die unheimliche Vergangenheit des alten Grafenhauses stieß sich die Wittve nicht; sie besaß in diesen Dingen weder Aberglaube noch Vorurtheile, und ihr schien diese Wahl ihrer neuen Wohnung besonders vortheilhaft.

In der ehemaligen Zeit konnte das weitläufige Gebäude ein Schloß genannt werden; jetzt wurde es bereits von sich herandrängenden Nachbarhäusern überragt. Das Haus machte von Außen einen sehr wunderlichen Eindruck; der Bauherr mochte sich dabei in den verschiedensten Stylarten versucht, vielleicht auch der Sonderlingslaune des Grafen nachgegeben haben. Das Erdgeschloß erhielt eine Säulenhalle und erinnerte an ein italienisches Landhaus. Der erste Stock mit seinen hohen Epigebogensekern war ganz entschieden gothisch, auch alle Zimmer darin waren gewölbt und hatten etwas Zellenartiges. Darüber befand sich ein ganz niedriges Stockwerk mit kleinen, im maurischen Styl hergerichteten Fenstern, das zu der ersten ungewöhnlich hohen Etage im seltsamsten Gegen-

satz stand. Nun folgte das Dach mit seinen zahllosen Erkern ganz Kokoko, das als Krönung des wie aus einer einzigen tollen Laune entstandenen Gebäudes gelten konnte.

Im Innern sah es eben so wunderbar aus. Da waren seltsam geformte Zimmer, Wendeltreppen und verborgene Thüren; die letzteren kamen jetzt erst, bei der völligen Ausbesserung des Hauses zum Vorschein. Der Seitenflügel schien anfänglich von dem Hauptgebäude völlig getrennt zu sein; jetzt zeigte sich aber, daß dennoch eine Verbindung vorhanden war, freilich keine direkte. Eine Wendeltreppe im Seitenflügel führte zu einer verborgenen Thür des zweiten Stockwerks, und von dieser geleitete wieder eine Wendeltreppe in die erste Etage des Hauptgebäudes.

Wozu diese seltsame Einrichtung getroffen wurde, wußte sich Frau Jordan nicht zu erklären; sie zergrübelte sich auch nicht weiter darüber den Kopf, sondern begann sich in dem sehr umfangreichen Gebäude nach möglicher Bequemlichkeit einzurichten. Die lieblich hergestellten Räume des ersten Stockwerks machten jetzt schon einen besseren Eindruck. Unwillkürlich wurde die Wittve im Besitz dieses Hauses zur Entfaltung eines größeren Luxus gedrängt. Es war ein großer Saal vorhanden, der nicht leer bleiben durfte, und bald war er mit eleganten Möbeln gefüllt, die sich in den weiten Raum sehr gut ausnahmen.

Frau Jordan fing an, Geschmack daran zu finden, ihre Wohnung prächtiger einzurichten,

als sie bei Lebzeiten ihres seligen Mannes geburt hatte.

Sie begann sich bald als reiche Frau zu fühlen; das war ein ganz anderes Dasein, als sie bisher in ihrem Fleischladen geführt hatte. Jetzt brachte man ihr von allen Seiten die größten Huldigungen dar, während sie früher gezwungen gewesen, gegen alle Welt die Freundlichkeit selbst zu sein.

Auch an Freundinnen fehlte es nicht. Die Wittve sah sich plötzlich von so vielen geliebt und geachtet; man bestürmte sie mit Einladungen, und ihr Ehrgeiz erwachte, nun ebenfalls ihren Gästen glänzende Räume zu zeigen und sie reichlich zu bewirtheten. Ein neues Dasein schien plötzlich für sie aufzugehen, und sie genoß ihr Glück mit all' dem Behagen und süßen Bewußtsein, zu dem ihr früheres, arbeitsames Leben sie berechtigte.

Wie glücklich hätte sich die reiche Wittve fühlen können; — aber nun begannen die Kinder ihr die größten Sorgen zu machen. Früher hatte sie sich nicht viel um die Thyrigen gekümmert; jetzt gewahrte sie plötzlich die Fehler und Schwächen derselben und bemühte sich sogar, die Fehler auszurotten. Bei ihrem ältesten Sohn mußte sie sich freilich auf Ermahnungen beschränken, wenn sie einmal zum Besuch kam und die Nachlässigkeit bemerkte, mit der das Geschäft betrieben wurde.

Dennoch schienen die mütterlichen Ermahnungen und Drohungen auf Wilhelm keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben;

denn jeden Augenblick fand er sich ein, um ein Darlehen zu beanspruchen. Es kam zu den lebhaftesten und unerquicklichsten Auseinandersetzungen. Die Mutter wurde heftig, Wilhelm grob und unverschämmt; aber nach einem gewaltigen Sturm ließ sich Frau Jordan noch einmal bewegen und gab wieder eine Summe heraus. Diesmal nur einige Hundert Mark. — „Das ist entschieden das Letzte! Mache dann, was Du willst!“ erklärte sie dabei mit großer Bestimmtheit; und die resolute, energische Frau hielt wirklich Wort. Als Wilhelm zum vierten Mal bei seiner Mutter erschien, um wieder in einer dringenden Geldverlegenheit bei ihr anzuklopfen, ließ sie ihn gar nicht vor.

Der junge Jordan stürzte nach Hause mit einem Groll gegen seine Mutter im Herzen, der keine Grenzen kannte. Er eilte, so rasch nur die Beine den schwerfälligen Körper tragen konnten, zu seinem Schwiegervater, um ihm zu klagen, welche Schmach ihm angethan worden.

Diene Gott! Senftleben war über eine solch' unerhörte Rücksichtslosigkeit ebenfalls entrüstet. Seitdem seine Schwägerin sich diesem üppigen Lebenswandel überließ, war er ohnehin mit ihr höchst unzufrieden. Leider hatte er seinen rasch gewonnenen Einfluß ebenso rasch wieder eingebüßt. Frau Jordan neigte einmal nicht zu einem gottbeschaulichen Dasein; die Freuden dieser Welt, die sie jetzt endlich genoß, waren weit mehr nach ihrem Geschmack, und die frommen Ermahnungen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

aus dem ihn ein anderer vertrieben hat, der über die Natur ein milderes Regiment führt, so vermag er doch den Siegeszug der Frühlingsgöttin über die der Auferstehung harrenden Frühen nicht mehr zu hindern. Wohin sie ihren Fuß setzt, da wachet die Erde grügend auf, weiß nicht, wie ihr geschehen, und lacht in den sonnigen Himmel hinauf und möchte vor Lust vergehen. Die Sonne durchweht die Lüfte mit mildem Frühlingshauch. Wohin sie ihre erwärmenden und belebenden Strahlen sendet, da schwellen die Knospen der Bäume und Sträucher, und in blassem Grün lugen die ersten Blätterspitzen aus ihren winterlichen Hüllen hervor. Schneeglöckchen, Crocus, Hyazinthe und Primel öffnen ihre farbigen Kelche, und auch das Menschenherz verjüngt sich, wenn es sich nicht dem hellen Sonnenschein im dumpfen Zimmer sträglich verschließt. Die Fenster auf, die Herzen auf, geschwinde, geschwinde! Es kommt der Ritter Sonnenschein, er bricht mit goldenen Lanzen ein. Mit und Jung lockt sie hinaus aus dem Druck von Wäldern und Dächern, und vor allem die Jugend folgt diesem Rufe. Sie tummelt sich im Wellgeföhle kindlicher Luft beim sorglosen Spiele. Da färben sich die sonst blassen Wangen rosenroth, da wird die zarte, empfindliche Haut derber und wetterfester, da athmet die Lunge freier und tiefer, da schlägt das Herz kräftiger, und da erheitert sich das Gemüth! Heiterkeit ist aber der Himmel, unter dem alle Blumen gedeihen, Gimpflanzen ausgenommen! Darum möchten wir gerade heute zu Frühlings Anfang allen Eltern und Erziehern die Worte ans Herz legen:

„D, bannt die Kinder nicht in dumpfer Stuben Gruft!

In's Freie sendet sie, in Sonn' und frische Luft, In Gottes freie Welt! Der herrliche Gewinn Ist in gesundem Leib ein frisch gesunder Sinn.“

Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 19. März. Schöffen: Rentier Bergst-Ahrensburg, Fuhrer Soltan-Ahrensberge. Wegen Körperverletzung wird der Knecht Schliemann zu Alt-Nohlstedt zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Ehepaar M. aus Farmsener Zoll ist angeklagt wegen Arztsbruchs; Mann und Frau werden zu je drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter K. aus Oldenfelde wird wegen Körperverletzung mit 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß belegt. — Wegen Beleidigung des Achmeisters Fürstenau in Wandsbøl waren zwei Lehrlinge zu Ahrensburg angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab, daß in der Sache lediglich allerlei Klatschereien eine Rolle spielten, sodas auf Antrag des Amtsanwalts Freisprechung erfolgte. — Der Maler Fr. Möller aus Ahrensburg wurde wegen unerlaubter Auswanderung zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Südlisches Stormarn, 19. März. Der Landmann Dülken in Stellau hat seine ca. 40 ha große Halbhufe an den Landmann Herrn Otto Bodscholdt in Dejenbøl für die Summe von 29 000 M. verkauft. Der Antritt erfolgt am 1. April.

Die Gemeinde Willinghusen hat den Beschluß gefaßt, daß die nicht unter Aufsicht stehenden Feldwege fortan der Aufsicht einer Kommission unterstellt und je nach Bedarf entweder aufgeteilt oder gemeinsam in Stand gesetzt werden sollen. Die endliche Regelung dieser Frage war aber auch ein dringendes Bedürfnis, es wäre zu wünschen, daß andere Gemeinden diesem Beispiele folgten. In der Gemeinde Stellau hat man dies schon vor mehr als 10 Jahren beschlossen und ausgeführt, ebenso in den letzten Jahren in der Gemeinde Marsbütel.

In den letzten Tagen herrschte eine sehr warme Temperatur, so daß sich die Bienen und

Mücken tummeln, die Erlen und Haseln stehen schon in Blüthe.

Altona, 19. März. Die weiteren Recherchen des Inspektors Engel in der Wesslbauer Nordoffäre beschäftigten sich mit der Ermittlung eines Mischuldigen. Daß dieser vorhanden war, stand so gut wie fest auf Grund verschiedener, dem Inspektor Engel bekannt gewordener Thatfachen. Zunächst wurde bereits bei der Vererdigung der Witwe Wolkein von der Jugend Wesslburens laut angeschlossen, daß „die Mörder hinter dem Sarge gingen“. Die Volkstimme bezeichnete als Mischuldigen den Schwiegersohn der Ermordeten, den Hofbesitzer Scheel zu Süderdeich. Scheel hatte von der Ermordeten, seiner Schwiegermutter, 50 000 M. geliehen, die in sein Gewese als Hypothek eingeschrieben worden waren. Diese Hypothek war dem Scheel gekündigt worden. Darin zunächst sah man ein Motiv für Scheel, der gestern wegen Verdachts der Mithäterchaft verhaftet worden ist, den Tod der Witwe Wolkein zu wünschen. Ferner wurde als Verdachtsmoment der Umstand angeführt, daß der Ermordeten, die bekanntlich erstickt wurde, durch Zuhalten von Mund und Nase — so ist man wenigstens anzunehmen berechtigt — diese vollständig eingedrückt worden ist. Es wurde gleich nach Bekanntwerden der Mordthat erklärt, daß müsse ein Mann gethan haben. Man dachte aber augenscheinlich, wenn auch unausgesprochen, noch außerdem an eine Frau, die bei der That theilhaftig sei! — Der Verdacht lenkte sich aber auch noch auf den Hofbesitzer Scheel, weil dieser am Morgen des 17. Februar — in der vorhergehenden Nacht war die That begangen — als der Erste nach erschien, während er sonst recht lange zu schlafen pflegte. Ferner fiel der Umstand auf, daß er, als ihm im Laufe des Morgens die amtliche Mittheilung von der Mordthat wurde, gleichmäßig meinte, das sei „wohl nicht wahr, gerade an ihrem Geburtstag.“ Diese Gleichgültigkeit und die Thatfache, daß Scheel so frühzeitig auf war, wurde dahin gedeutet, daß Sch. während der Nacht in dem in der Nähe belegenen Wesslburen gewesen sei. — Die That ist nach Angabe der Witwe Höll, die sich, als sie den Mörder im Parterre „wüthen“ gehört hat, nicht aus ihrem Zimmer getraut haben will, um 2 1/2 Uhr ausgeführt worden. Das Benehmen der Witwe Höll ist nach wie vor ein außerordentlich dreistes.

Kleine Mittheilungen.

Durch eine eigenthümliche Wettererscheinung wurden am Donnerstag Morgen die Einwohner in Sonderburg und der weiteren Umgebung aus dem Schlafe aufgeschreckt. Bei einem gewaltigen Schnee- und Hagelwetter erfolgte plötzlich ein scharfer Blitz, dem unmittelbar ein heftiger, sehr kurzer, schubartiger Donner folgte. Mancher ist geneigt, ein Meteor als Ursache der Erscheinung anzunehmen, doch liegen für diese Erklärung besondere Anhaltspunkte bis jetzt nicht vor.

Das Amtsgericht zu Bellwörm sollte bekanntlich schon durch das Gesetz im vorigen Jahre aufgehoben werden. Der Gesetzentwurf wurde damals abgelehnt, weil man nicht geneigt war, das Jozyl eines richterlichen Stillschens auf der einjamen Insel zu fördern. Jetzt ist derselbe Gesetzentwurf wiederum an das Herrenhaus gelangt.

Zur Deckung der Haushaltungsbedürfnisse der Stadtgemeinde Segeberg sollen pr. 1. April 1896/97 erhoben werden 250 pzt. der Grund- und Gebäudesteuer, 200 pzt. der Gewerbesteuer und ein Zuschlag von 200 pzt. zur Einkommensteuer, mit letzterem Zuschlage sollen auch die nicht staatssteuerpflichtigen Rentisten herangezogen werden, deren Einkommen auf 420—900 Mark eingeschätzt ist.

und Warnungen Dienegotts wurden ihr bald sehr langweilig. Sie hörte sehr gleichgültig auf seine Schilderungen des Höllenpöbels, der alle Sünden bereinst erwartete, und war stets sehr froh, wenn sich der fromme Mann wieder empfahl.

„Sie ist schon in weltlicher Eitelkeit ertrunken!“ rief der fromme Kürschnermeister, als er die Klage des Schwiegersohns gehört. Aber wie sagt die Schrift: „Und wer da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grases wird er vergehn. Die Sonne geht auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt: also wird der Reiche in seiner Habe verwelken.“

„Mir mag sie nicht einmal die paar Mark geben,“ murkte Wilhelm, „und Fritz kann so viel durchbringen, wie er will, dazu sagt sie nichts.“

„Sie wandelt im Ferkthum und in der Sünde,“ entgegnete Dienegott und warf einen demüthigen Blick zum Himmel; aber ich will mit ihr sprechen, vielleicht weckt meine schwache Stimme in ihr noch einmal den guten Geist.“

Meister Senftleben kleidete sich auf der Stelle an, und in der würdevollsten Haltung und mit dem frömmsten Gesicht suchte er seine Schwägerin auf. Er stieß einen tiefen Seufzer aus, als ihn Johann erst nach Stand und Namen und nach seinem Begehre fragte, um ihn dann erst bei seiner Herrin anzumelden. Die verblendete Frau wandelte

ja immer auf den Wegen eitler Wellust. Jetzt hat sie schon ein Empfangszimmer und einen Bedienten in Livree, der ihn mit unverkämten Blicken von Oben bis Unten gemustert und sich dann mit einer Gönnermienne und den Worten: „Warten Sie ein Weilchen,“ langsam entfernt hatte.

„Die Speise dem Bauch, und der Bauch der Speise; aber Gott wird diesen und jenen hinrichten,“ murmelte Dienegott vor sich hin und musterte die elegante Einrichtung des Vorzimmers, das weit prächtiger ausgestattet war als früher die Jordanische Puzstube.

Meister Senftleben stellte noch immer tief sinnige Betrachtungen an über die weltliche Eitelkeit, in die seine Schwägerin völlig versunken, als Johann wieder erschien und mit herablassender Höflichkeit verkündete: „Madam läßt bitten.“ Dienegott wurde durch mehrere Zimmer geführt, und endlich öffnete sich die Thür zu einem kleinen Salon; der Diener machte eine bezeichnende Handbewegung nach einem Lehnstuhl hin: „Madam wird gleich erscheinen,“ und verschwand.

Die Augen des frommen Mannes schweiften wie geblendet in dem großen Raum umher. Das übertraf Alles, was er von der erwarteten Verschwendungskunst seiner Schwägerin erwartet hatte. Wenn sie es in dieser Weise weiter trieb, dann brachte sie gewiß ihren Kindern das mühsam Erworbene binnen weniger Jahre wieder durch und es war die höchste Zeit, daß diesem Unwesen Einhalt geschah.

Freudig überrascht wurde dieser Lage der alte biedere Fuhrmann Nis Petersen in Apenrade, als er Morgens beim Betreten seines Pferdestalls seine alte Rosinante über Nacht in ein junges kräftiges Arbeitspferd verwandelt sah. Wohlwollende Gönner des Mannes hatten, da Letzterem die Mittel zu einem Ertrage für das altersschwache Thier fehlten, in aller Stille ein neues Pferd gekauft und ihm so eine freudige Ueberraschung bereitet.

Im plöner Schloßgarten wurde die Frau des Schlächters Bünning aus Grebin von einem Arbeiter überfallen und zu Boden gerissen. Auf die Hülfserufe der Ueberfallenen eilten 4 Schüler des Gymnasiums herbei, der Verbrecher entfloß, wurde aber von den 4 Schülern verfolgt und dicht vor der Stadt eingeholt. Einer holte den Gendarm, welcher auch gleich erschien und den Unhold festnahm. Nach einem Verhör auf dem Polizeiamt wurde der Arrestant geschlossen ins Gefängniß gebracht, ein Fluchtversuch unterwegs mißglückte. Der Verhaftete ist ein Arbeiter eines beim Prinzenhause beschäftigten Töpfermeisters.

Der für das Rechnungsjahr 1896/97 aufgestellte Haushaltungsplan der Stadt Elmhorn schließt mit einer Gesamtsumme von 963 600 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. An Gemeindeforderungen sind für 1896/97 in Voranschlag gebracht die Erhebung von je 175 pzt. der Grundgebäude-, Gewerbe- und Einkommensteuern.

In Kiel ist ein Kaufmann, der Wittinhaber einer falliten Handlungsfirma, mit einer jungen Stellanerin, sowie mit dem Vermögen seiner Gattin im Betrage von 30 000 M. nach Amerika geflüchtet.

Die Spar- und Darlehnskassen der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Schleswig-Holstein.

Nachdem der Verband der schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Genossenschaften es als seine Aufgabe erkannt hatte für die Begründung ländlicher Spar- und Darlehnskassen nach Rasseisen in unserer Provinz einzutreten, berief derselbe im Februar 1895 den Wanderlehrer des benachbarten hannoverschen Verbandes, Herrn Friede und hielt in einigen Theilen des Landes örtliche Versammlungen ab, in welchen Zweck und Aufgabe der ländlichen Spar- und Darlehnskassen klargelegt wurde und fand ausnahmslos erfreuliche Zustimmung der Theilnehmer. In Quickborn schritt man sofort zur Begründung einer solchen Kasse, die ihren Geschäftsbetrieb am 20. April 1895 eröffnete. Durch die Presse und in landwirthschaftlichen Vereinen, Versammlungen wurden in der Folge weitere Kreise der landwirthschaftlichen Bevölkerung für diese Sache interessiert. Auch die Direktion des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins hielt die Sache für so wichtig, daß sie einen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens hervorragenden Mann, den Pastor Bode aus Eggenhof zur Hauptversammlung des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins nach Melbøl im Juli 1895 berief, wo dieser in begeisterten und zündenden Worten für diese bedeutungsvolle Sache eintrat und allmählig, wie es der Art und dem bedächtigen Sinn unserer Bevölkerung entspricht, wirkte dies weiter und rief im Herbst 1895 einige weitere ländliche Spar- und Darlehnskassen ins Leben. Inzwischen war auch die preussische Central-Genossenschaftskasse von der Königl. Staatsregierung begründet worden. Sie stellte ihre Mittel den begründeten Kassen zu einem dem Bedürfnis der landwirthschaftlichen Bevölkerung entsprechenden billigen

Zinsfuß von 3 Prozent zur Verfügung. Auch dies trug dazu bei, daß das Interesse der Bevölkerung für die Begründung solcher Kassen wuchs.

Alle hier im Lande begründeten derartigen Kassen wurden dem Verbands der schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Genossenschaften angeschlossen und dieser rief die Vertreter der Kassen und eine Anzahl von Einzelpersonen, deren Interesse für die Sache ihm bekannt war, zu einer Versammlung am 18. Dezember 1895 nach Kiel, um die schleswig-holsteinische Landes-Genossenschaftskasse zu begründen, welche als Geldausgleichsmittel der einzelnen Kassen und als Vermittler zwischen diesen und der preussischen Central-Genossenschaftskasse zu dienen berufen ist. Mit seltener Einmüthigkeit und beachtenswerther Freudigkeit seitens aller Theilnehmer wurde diese Landesgenossenschaftskasse von den schleswig-holsteinischen Landwirthen am selben Tage ins Leben gerufen und eröffnete dank einer hingebenden, rastlosen Thätigkeit zur Bewältigung der erforderlichen Vorarbeiten ihren Geschäftsbetrieb am 1. Januar d. J. Zwei Tage nach ihrer Begründung am 20. Dezember 1895 fand in Kiel die zahlreich aus allen Theilen des Landes besuchte Winterhauptversammlung des schleswig-holsteinischen Generalvereins statt und wiederum hatte die Direktion die Befriedigung des landwirthschaftlichen Personal-Kredits mit besonderer Berücksichtigung der Spar- und Darlehnskassen zur Besprechung gestellt. Der Referent schilderte die Nothlage, in welcher die Landwirthe betr. ihres Personal-Kredits sich vielfach befinden und schlug der Hauptversammlung einen Beschluß vor, nach welchem der landwirthschaftliche Generalverein mit allen Mitteln für die Errichtung von Spar- und Darlehnskassen in Verbindung mit der schleswig-holsteinischen Landesgenossenschaftskasse eintreten solle und die Erwartung ausdrückte, daß auch die kommende Landwirthschaftskammer diese bedeutsame Angelegenheit fördern werde. Auch jetzt zeigte sich wieder eine seltene Einmüthigkeit in der Versammlung. Allgemein stimmte man dem Vorschlage zu; einstimmig wurde derselbe zum Beschluß erhoben.

Und nun ging eine Bewegung durchs Land, die noch im Werden und Wachsen begriffen, schon ungeahnten Umfang annimmt. Fast täglich finden hier und dort im Lande Versammlungen statt, in denen die Begründung derartigen Kassen besprochen wird und wöchentlich werden mehrere solcher Kassen im Anschluß an die schleswig-holsteinische Landes-Genossenschaftskasse begründet. Es steht zu erwarten, daß die gute Sache, mit welcher man in uneigennütziger Weise dem Wohle der ländlichen Bevölkerung dienen will, einen ganz bedeutenden Umfang gewinnt und man somit dem gesteckten Ziele sehr bald nahe kommen wird. — Beachtenswerth ist hierbei, daß man aus der Fremde das System und die Organisation genommen, diese aber der Eigenart der schleswig-holsteinischen Organisation geschaffener Kassen, welche frei und selbstständig daheißt und nur zur Vertretung gemeinsamer Interessen mit dem größten der bestehenden deutschen Genossenschaftsverbände, dem Allgemeinen Verbands der landwirthschaftlichen des Deutschen Reiches in Verbindung getreten ist. Ohne Hilfe von auswärts ist von Schleswig-Holsteinern dies echt schleswig-holsteinische Werk entstanden!

Wenn neuerdings von der „Generalanwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied am Rhein“ ein „Organisator“ derselben nach Kiel geschickt worden ist, um hier in der Provinz nun auch seinerseits ländliche Spar- und Darlehnskassen nach Rasseisen zu begründen, sie zu einem provinziellen Verbands zusammenzuschließen und diesen als eine Filiale der Gen-

Die Wände des Salons waren mit braunen Sammettapeten überkleidet, und der weite Raum mit den kostbarsten Meubles gefüllt. Da standen prächtige, gelbseidene Lehnstühle, Schaukelstühle mit theuren Stickerien überzogen; auf Marmortischen prangten allerhand Nippesachen, sogar einige kleine Marmorfiguren; eben so wenig fehlten Silber in mächtigen Goldrahmen. Der Salon war mit Allem gefüllt, was nur der moderne Luxus in solchen Räumen zur Schau zu stellen sucht.

Meister Senftleben war an der Thür stehen geblieben, und je länger er diesen weltlichen Glanz betrachtete, desto bekümmeter wurde sein Herz.

Da öffnete sich schon die andere Thür, und Frau Jordan raufte herein. Dienegott hatte Mühe, seine Schwägerin wiederzuerkennen. Sie hatte für ihr Alter noch immer merkwürdig frisch ausgesehen; aber jetzt schien sie um 20 Jahre jünger geworden zu sein. Das graue, schwere Atlaskleid brachte ihre vollen Formen zur Geltung, und die ganze Haltung der Schlächterwittwe war weit vornehmer geworden. Auf dem rothen Antlitz prangten die Rosen der Gesundheit, und ein glänzendes Lächeln spielte um ihre Lippen. Die Haare waren nach modernster Weise frisiert, genug Frau Jordan hatte in der kurzen Zeit Alles gethan, um sich zu verwandeln. Selbst ihr Benehmen, ihre Sprache hatte jetzt einen vornehmeren Anstrich; denn sie ging ihrem Schwager

würdevoll einige Schritte entgegen und fragte nach freundlichem Gruße: „Was verschafft mir die Ehre Deines Besuches?“

Der Kürschnermeister hatte sich auf die frömmsten Vorstellungen und Vorwürfe eingelassen, mit denen er seine Schwägerin bearbeitete und auf den rechten Weg zurückbringen wollte. Jetzt verlor er doch die Fassung; er war so bestürzt, daß er nicht gleich zu antworten vermochte. Erst als ihm Frau Jordan die Hand reichte und mit großer Höflichkeit bat, auf einem Sessel Platz zu nehmen, nachdem sie sich selbst schon auf eine Chaiselongue niedergelassen, gewann er seine Haltung soweit wieder, daß er mit gepreßter Stimme begann: „Du hast Dich sehr verändert,“ und seine Blicke irrten ebenso verwundert wie vorwursvoll in den prächtigen Räumen umher. Seine Schwägerin dabei anzusehen, wagte er nicht.

„Ja, was sollen die Leute von mir denken, wenn ich mich nicht wenigstens so einrichte, wie es mir zukommt?“ entgegnete Frau Jordan und lehnte sich wohlgefällig auf ihrer Chaiselongue ein wenig zurück, während sie sich mit ihrem Fächer frische Luft zufächelte. „Nun, was ist es hier warm!“ sagte sie sogleich hinzu: „Ich muß künftig meinen Leuten anbefehlen, daß sie den Salon nicht gar so sehr heizen.“

„Was würde Dein seliger Mann dazu sagen, wenn er das Alles sähe,“ wagte Dienegott endlich zu bemerken, und warf einen verstoßenen Seitenblick auf die Schwägerin,

tral-Darlehnskasse Aktien-Gesellschaft zu Neuwied am Rhein, hinzustellen, so ist das offenbar eine Konkurrenz gegen die bestehende von Schleswig-Holsteinern begründete Landesgenossenschaftskasse und gegen den seit langen Jahren bestehenden Verband der Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Genossenschaften.

So dankenswerth jede Konkurrenz im geschäftlichen Leben ist, so bedauerlich ist solche auf einem Gebiete, das in uneigennütziger Weise leblich dem Wohle der ländlichen Bevölkerung dienen will. Jede Zersplitterung bei der genossenschaftlichen Arbeit ist schädlich und widerspricht auch dem innersten Wesen genossenschaftlicher Thätigkeit. Es dürfte deshalb den Landwirthen Schleswig-Holsteins zu empfehlen sein, an ihre bereits bestehende, erfolgreich arbeitende und im freudigen Aufblühen begriffene genossenschaftliche Organisation alle fernerhin in der Provinz zu begründenden Spar- und Darlehnskassen nach Reifem anzuschließen. Es wird das besser sein, als wenn sie rheinländische Unternehmungen den Schleswig-Holsteinischen vorziehen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird zwar nicht nach Rom, aber am 24. d. M. nach Genua reisen und von dort aus Neapel und andere italienische Häfen besuchen. Mitte April wird der Kaiser mit dem König Humbert voraussichtlich in Venedig zusammen treffen.

In dem Prozesse über die vorzeitige Veröffentlichung des Kaiserlichen Gnadenklasses, wurde der Angeklagte Zeiske wegen Diebstahls zu 6 Monaten, die beiden Mitangeklagten zu 3 bzw. 1 Monat verurtheilt.

In Halle wurde der frühere Amtsgerichtsrath Fering wegen Mordes, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Betruges und schweren Diebstahls zum Tode und zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Zeitz wurde der Bankier Wilhelm Schneider in seinem Komptor ermordet gefunden. Große Gelbbeträge fehlen. In Leipzig sind zwei Verdächtige verhaftet worden.

Dr. Peters läßt in den Berl. Pol. Nachr. Folgendes mittheilen: Am 3. April 1892 habe ihm der Vorkleber der englischen Missionsstation Magila, in deren Nähe er lagerte, geschrieben, man würde sich in Magila sehr gefreut haben, den „berühmten Forscher“ zu Halle einzuladen; nun aber seien traurige Nachrichten vom Kilimandscharo gekommen, nämlich daß er dort seinen Diener und seine Geliebte aus Eifersucht habe hängen lassen. Darauf habe er, Peters, erwidert: „Ihre Berichte sind vollständig entstellt; es ist niemals ein Mann oder ein Weib auf der Kilimandscharo-Station wegen Ehebruchs durch mich zum Tode verurtheilt.“ Dies sei der einzige Brief, welchen Dr. Peters an einen englischen Missionar über die Kilimandscharo-Angelegenheit geschrieben habe.

Der Seniorskonvent des Reichstages kam dahin überein, bis zum Freitag den Etat in zweiter Lesung zum Abschluß zu bringen. Am Sonnabend, wo zur Feier der Erinnerung der ersten Sitzung des Reichstages vor 25 Jahren in der Wandelhalle das Bankett stattfand, fällt die Sitzung aus. Am Montag und Dienstag soll der Etat die dritte Lesung passieren, eventuell mit Zulassung einer Abend Sitzung, und am Mittwoch sollen die Dispositionen beginnen und sich bis zum 16. April erstrecken.

Es hat den Anschein, als ob der Antrag Lieber betr. die Schuldentilgung im Reiche zum Bantapfel geworden ist, der ein Zerwürfniß zwischen den Herren Graf Posadowsky und Dr. Miquel,

den beiden leitenden Finanzmännern im Reiche und in Preußen herbeigeführt hat. Das Staatsministerium trat im Reichstage zu einer Sitzung zusammen, der der Kaiser länger als 2 Stunden beiwohnte. Wie verlautet, ist zwischen dem Grafen Posadowsky und dem Finanzminister Miquel ein ernstes Zerwürfniß über die Ueberführung des Reichsetats ausgebrochen. Herr Miquel beanspruchte dieselben voll für die Einzelstaaten, Graf Posadowsky will die Hälfte für das Reich retten. Ob eine Einigung erzielt worden ist, ist noch ungewiß.

Die konservative Partei hat den Antrag eingebracht, einen Gelektentwurf vorzulegen, nach welchem von den nach dem Gewerbesteuergezet vom 24. Juni 1891 gewerbesteuerpflichtigen Waarenhäusern, Bazaren, Versandgeschäften und ähnlichen Unternehmungen eine besondere aufsteigende Betriebssteuer erhoben und diese Steuer den Kreisen (Land- und Stadtkreisen) überwiesen wird.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist am Montag in Genua eingetroffen, von wo aus sie vermutlich nach Neapel weitergeht, um hier auf den Kaiser zu warten. Der „Hohenzollern“ wird bei der Mittelmeer Reise des Kaisers der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ als Eskorte dienen.

Ausland.

Großbritannien.

Die englisch-egyptische Expedition gegen die Mahdisten wird nicht so rasch vor sich gehen, wie es ursprünglich hieß. Nach einer Neutermeldung aus Kairo werden bis zur vollständigen Zusammenziehung und Ausrüstung des Expeditionskorps in Wady Halfa noch immer 3 bis 4 Wochen verstreichen. Den Oberbefehl übernimmt Sir Kitcheener Pascha, Oberkommandant der ägyptischen Armee; Slatin Pascha, der so lange Jahre der Gefangene des Mahdi Abdallah war, wird die Expedition begleiten. Wie der Regierungsvertreter Curzon im englischen Unterhause mittheilte, hat zwischen der englischen Regierung und dem italienischen Botschafter Ferrero ein freundschaftlicher Meinungsaustrausch über den neuen Sudanfeldzug der Engländer stattgefunden.

Italien.

Das Parlament ist wieder zusammengetreten. Die Regierung erklärte bezüglich Afrikas, daß, wenn die seit langer Zeit begonnenen Verhandlungen fortgesetzt würden, dieselben den Abschluß einer Militärkonvention bezweckten, durch welche — im Interesse beider Armeen und in Anbetracht der Jahreszeit — zwar die Feindseligkeiten eingestellt, die politischen Beziehungen Italiens zum Negus aber in keiner Weise geändert würden und auch zukünftigen Eventualitäten nicht vorgegriffen würde. Es würde sich also im Wesentlichen um Abschluß eines Waffenstillstandes mit dem Negus handeln.

Der am Dienstag erfolgte Wiederzusammentritt der italienischen Deputiertenkammer nach Bildung des neuen Ministeriums Rudini-Miciotti hat noch nicht die entscheidenden parlamentarischen Beschlüsse wegen der weiteren Afrikapolitik gezeitigt. Die Beschlüsse der Volksvertretung beschränkten sich vielmehr auf die Genehmigung der von Rudini für die neue Afrika-Kreditvorlage von 140 Mill. Lire verlangten Dringlichkeit und des weiteren Verlangens des Ministerpräsidenten, die Ernennung der Kommission für die Prüfung der Kreditvorlage dem Kammerpräsidenten zu überlassen. In Bezug auf die auswärtige Politik Italiens versichert die ministerielle Erklärung, daß auch das neue Kabinett unerschütterlich am Dreibunde festhalten werde.

Diese Worte waren erst recht nicht nach dem Sinne von Frau Jordan; sie erhob stolz das Haupt und erwiderte mit großem Selbstbewußtsein: „Hab' keine Sorge, lieber Schwager; ich weiß schon, was ich thue! Meinen Kindern bringe ich nichts durch, wenn ich auch einmal anfangs, mein Leben ein Wischen zu genießen. Die haben noch genug. Ich kann ja nicht einmal die Zinsen verbrauchen.“

Meister Senftleben machte große Augen. Diese Aufklärung hatte er nicht erwartet; denn der unheimliche Gedanke hatte ihn bereits erfasst, daß seine Schwägerin leichtsinnig darauf loswirthschafte und in wenigen Jahren alles vergeude — Da mußten doch diese Jordans ein ganz ungeheures Vermögen zusammengespart haben, wenigstens noch weit mehr, als er gedakt. — Durch diese Aufschlüsse wurde er sichtbar beruhigt. — „Dann wirst Du auch Deinem Sohn nicht untergehen lassen; denn als gute Christin wirst Du Dich seiner erbarmen,“ begann er langsam, und seine Stimme schien vor tiefer Bewegung zu zittern.

„Ich hab' ihm fortwährend Geld gegeben, und nun mag es genug sein; denn sonst denkt er, daß er nur immer bei seiner Mutter sich die Börse zu füllen braucht, um in Trägheit weiter zu leben,“ entgegnete die Wittwe, und auf ihrem gerötheten Antlitze zeigte sich die Erbitterung über das Verlangen des Sohnes. „Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber

Frankreich.
Die Deputiertenkammer hat sich für die Regierungsvorlage betreffend die Weltausstellung erklärt. Der Ministerpräsident führte aus, er werde nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die durch eine Ablehnung der Ausstellung für Frankreich entfallen würde. 20 Nationen hätten die Einladung Frankreichs zur Beschickung der Ausstellung angenommen.

Napoleon I. und seine beiden Gemahlinnen.

(Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

Damit seine Gemahlin nicht Befürchtungen in Hinsicht seiner ehelichen Treue haben könne, werden seine Besuche bei Josephine in so geheimnißvoller Weise bewerkstelligt, daß eigentlich Niemand davon erfuhr. Seine Gemahlin nimmt ihn völlig in Anspruch, und in seinem 41. Jahre macht es ihm noch Vergnügen, im Parke von St. Cloud allerlei Schulbubenpiele mit ihr anzustellen, wobei er sich halb todt lachen will. Die Kaiserin spielt Billard mit ihrem Gemahl, wobei sie ihn stets schlägt, was ihm so ungewohnt wie unangenehm war, daß er sich heimlich bei einem Kammerherrn Unterricht geben ließ. Will sie kein Profil malen, so ist er stets bereit, ihr zu sitzen, spielt sie ihm deutsche Sonaten vor, zeigt sie ihm Handarbeiten, Siederetten, so achtet er auf Alles, ist stets bereit, sie zu erheitern, sie nennen sich gegenseitig „Du“ zum Entsetzen des steifen Hofes, da die Herren vom Faubourg St. Germain sich nicht einfallen lassen, ihre Gemahlinnen zu duzen.

Maria Louise ist zufrieden mit dieser zwanglosen Verkehrsweise, sie hat Rosenamen für jede ihrer Schwägerinnen, die Mutter des Kaisers nennt sie einfach: „Mama“. Aber sie hat den Wunsch, daß Napoleon stets um sie, wenigstens stets bei der Hand sei.

Um den Wünschen seiner Gemahlin entsprechen zu können muß er jetzt manche Stunde opfern, die sonst seinen vielen Arbeiten und Geschäften gewidmet war. Auf Reisen, für Jagden, für Theater, für Empfänge war Josephine stets bereit, Maria Louise ist nie fertig. Er wartet. Ist seine Gegenwart irgendwo notwendig, muß er irgendwo den Oberbefehl übernehmen; sie behält ihn gern zu Hause, er verzieht, er bleibt, bleibt bis zum äußersten Termin.

Er weiß ihr gegenüber nicht, wie er seine gute Louise erfreuen soll, er ist galant, freigebig, Alles verrätth den verliebten Gatten und sie ließ sich diesen Kultus mit Freuden gefallen. Diese Liebe zu stärken, ist Napoleon voll Aufmerksamkeit für die österreichische Kaiserfamilie, er sendet die kostbarsten Geschenke nach Wien, an den Kaiser, die Kaiserin, die Erzherzöge, die Erzherzoginnen, an die Dntel der Kaiserin, für Metternich und Schwarzenberg; beinahe für jeden Oesterreicher, der in Paris war, hatte er irgend eine Liebenswürdigkeit.

Napoleon äußerte später: „Ich stopfe sie voll mit Diamanten!“

Der früher oft heftige Napoleon schilt nicht, wenn er etwas gewahrte, was seine Unzufriedenheit erregte, er ist immer lebenswürdig seiner Gemahlin gegenüber, hat er etwas zu tadeln, so geschah es stets durch Vermittelung einer Vertrauensperson.

Am 20. März 1811 wurde der ersöhnte Erbe geboren, dem schon vor der Geburt der Titel „König von Rom“ beigelegt wurde. Beglückt war der Kaiser, der nun endlich einen so lange begehrten Wunsch erfüllt sah, und das Kind, das eintr der Erbe des Mannes, des Ruhmes und der

zu reden und langsam zum Zorn: denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist, — sagt die Schrift,“ entgegnete der fromme Meister, und seine Blicke schweiften voll christlicher Sanftmuth zur gemalten Decke. Er wollte nun seine besonderen Betrachtungen an dieses Bibelwort anknüpfen; aber Frau Jordan unterbrach ihn lebhaft: „Ich thue ganz Recht, wenn ich die Faulheit Wilhelms nicht länger unterstülze. Ich hab' ihm ein schuldenfreies Haus und ein blühendes Geschäft übergeben, und er darf nur etwas auf dem Posten sein, dann wird er ebenfalls sein Schäschen in's Trockene bringen; aber die gebotenen Tauben fliegen freilich Niemand in den Mund. Ich und mein seliger Mann, wir haben auch tüchtig arbeiten müssen und uns nicht eine ruhige Stunde gegönnt. — Wilhelm mag sich an uns ein Beispiel nehmen.“

„Wir sollen nicht nach Schätzen trachten, die ein Raub der Wotten und Würmer, sondern nach dem Reiche Gottes!“ sagte Meister Senftleben salbungsvoll.

„Ach, der Wilhelm trachtet nach gar nichts weiter, als wie er die Zeit totschlagen kann. Wenn er nur ein Wischen hinter dem Geschäft her wäre, dann müßte er ja Tausende ersparen, anstatt seiner Mutter immer auf der Tasche zu liegen.“

„Der Aermste schreit in seiner Noth zu Dir, und Du wirst ihn doch diesmal nicht im Stich lassen?“ Die halb verschleierte

Macht seines weltberühmten Vaters werden sollte, hätte auch das eheliche Band unauflöslich knüpfen sollen. Aber es kam anders. Die Politik hatte es geflochten, die Politik sollte es auch zerreißen. (Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Zu leicht befunden. In Lindau erschien bei der Musterung der Militärpflichtigen der Gestellungs-pflichtige Andreas Lang von Niederwies, der Meter 22 Zentimeter maß und 27 1/2 Kilo wog!

Das „versiegelte“ Amtsgericht. Die Mitglieder und Beamten des nach Herges-Vogtei verlegten Amtsgerichts Brotterode sind dort nicht auf Rosen, sondern auf — Gerichtsvollzieher-Siegeln gebettet. Das Amtsgericht ist nämlich im Gasthose „Zum alten Fritz“ in Herges-Vogtei untergebracht und auf jedem Stück Möbel des in Konkurs gerathenen Wirthes, auf jedem Tisch, auf jedem Stuhl prangt das ominöse Siegel. Und da selbst die Tischwäpche von der Pfändung nicht verschont blieb, so mußten die Herren vom Amtsgericht ihr Mittagessen an gepfändeten „blauen“ Tischen einnehmen. Das Schöne bei der Sache ist, daß das Amtsgericht selbst die Pfändung verfügen mußte.

Ein schweres Schiffunglück hat sich an der afrikanischen Westküste ereignet. Nach einer bei Loyds in London eingegangenen Depesche ist in Boma (Kongostaat) der englische Dampfer „Matabi“ der British Afrika-Company in Folge einer Pulverexplosion vollständig verloren gegangen. Einige Passagiere und ein Theil der Besatzung wurden gerettet; 25 Personen wurden getödtet, darunter mehrere Passagiere. Die an Bord befindliche Post, sowie das gemünzte Gold wurden gerettet. — Die Explosion auf dem Kongodampfer „Matabi“ erfolgte während der Nacht. Alles schlie; das Schiff lag ruhig im Hafen, als 12 000 Kilogramm Pulver explodirten und den Dampfer in Stücke zerrissen. 14 Offiziere, die in den Kongostrom geschleudert wurden, konnten sich schwimmend retten. 25 Europäer und 16 Negerleichen sind furchbar verflümmelt im Kongostrom aufgefunden worden.

Henneberg-Seide,

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfa. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.



Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen, die allen anderen minderwerthigen Nachahmungen vorzuziehen und in den meisten Kolonial- und Materialwaarengeschäften zu haben ist. Preis: gekront Welt-Ausstellung Chicago mit Medaille und Diplom (höchste Auszeichnung).

Augen des frommen Mannes ruhten dabei, inständigst bittend, auf seiner Schwägerin. „Er ist in wenigen Monaten schon drei Mal gekommen, und ich muß endlich der Sache ein Ende machen,“ erklärte die Wittve mit großer Festigkeit. „Wenn er sehen wird, daß er nichts mehr von mir losbettekn kann, dann wird er sich schon zusammen nehmen und sich aus seiner Faulheit aufrütteln.“

„Hilf ihm nur diesmal noch!“ bat Dienevogt. „Siehe, ich stehe zu Dir, und Du wirst mich erhören.“ Er sprach mit tiefster Nührung und faltete die Hände. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonntag Judita, den 22. März, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 22. März: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, stichweise Niederschlag, windig. 23.: Vielfach heiter, Tags milde, Nachts kalt, lebhaftes Winde. Niederschläge. 24.: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind. 25.: Vielfach heiter, kälter, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Zwangsv. Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Nahlstedt Band II Blatt 71. auf den Namen des Mülles

Hannes Spethmann in Alt-Nahlstedt eingetragene, daselbst belegene Grundstück am 1. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 252 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 14. März 1896.

Königl. Amtsgericht.

Holz-Auktion

Mittwoch, den 25. März 1896, werden im Forstrevier Wulfsdorf folgende Holzsektionen als:

- ca. 150 Haufen Patten u. geringes Bauholz, ca. 30 Haufen fichten Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentl. meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vorm. 10 Uhr.

Verammlungsort: Wulfsdorfer Fichten.

Ahrensburg, den 14. März 1896.

Lemcke, Gutsinspektor.

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden, mit Goldschnitt schon von 2 M. 75 Pfg. an empfiehlt

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zur Confirmation

bringe die soeben in großer Auswahl eingetroffenen Regenmäntel, Jackets, Kragen, Cape, schwarze Cachemire, in uni und gemustert, Kammgarn & Buckskin bei sehr billiger Preisstellung, in empfehlende Erinnerung.

P. Taddiken.

Feld- und Garten-Sämereien

nur in den besten Qualitäten, empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Gelegenheitskauf!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, einen großen Posten

Hüte,

weiche und steife,

in den neuesten Façons zu enorm billigen Preisen zu kaufen. Diesen Vortheil lasse meiner geehrten Kundschaft zu gute kommen und empfehle

Confirmanden-Hüte

von 1 Mark an,

Herren-Hüte

von 1 M. 30. Pfg. an.

Julius Weil Nachfl.

NB. Mein Schaufenster ist mit Hüten decorirt.



Löwenwarter & Co. (Comandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offeriert

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl.

zu M. 2.50 „ „

zu M. 3.— „ „

zu M. 3.50 „ „

zu M. 4.— „ „

zu M. 4.50 „ „

zu M. 5.— „ „

zu M. 5.50 „ „

zu M. 6.— „ „

zu M. 6.50 „ „

zu M. 7.— „ „

zu M. 7.50 „ „

zu M. 8.— „ „

zu M. 8.50 „ „

zu M. 9.— „ „

zu M. 9.50 „ „

zu M. 10.— „ „



Die Analyse des

Verleid Chemikers

ergibt: Der

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Punkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen

käuflich in der

Apotheke von H. Krüer,

Ahrensburg.

Gesucht ein Malerlehrling.

A. Krogmann, Maler, Duvenstedt.

Meierei-Butter,

per Pfd. 1.00—1.10 Mk.,

beste Margarine, Pfd. 60—70

prima Schmalz, Pfd. 50—60

Holst. Käse, Pfd. 20 Pfg.

fett, Pfd. 30—40

Zürster Käse, Pfd. 80 Pfg.,

Salzheringe, saure Geringe,

Rollmöpfe

in bester Qualität

empfecht

Ludwig Bruhn,

Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein Hausmädchen,

dieselbe muß bereits gedient haben und in Besitz guter Zeugnisse sein.

Hoisbüttel bei Ahrensburg.

Ed. Dreyer.

Sterbekleider

in allen Größen stets vorrätig bei

Frau Gosch.

Zur Saison

halte mich meinen geehrten Kunden bei Bedarf an

moderner Herrengarderobe für Frühjahr und Sommer bestens empfohlen.

Muster

in allen Neuheiten stehen in großer Auswahl zur Verfügung.

Eleganter Schnitt und gediegene Ausführung werden bei zivilen Preisen garantiert.

Schachtelvoll

F. Rathje,

Schneidermeister, Ahrensburg.

Taschen- Uhren

Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber

Gold

Wecker- Uhren

v. M. 2.40 an. mit Kalender Mk. 4

von Mk. 3.— an, 5.50, 10.—, 20.—

Regulateure

von Mk. 6.— an.

Preisliste gratis und franko. Nichtconvenirendes wird ungetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.

Uhrenversandgeschäft

Carl Schaller, Konstanz.

Johs. Thomas,

Ahrensburg

empfecht:

Ahrensburg

Herren-Anzüge in sehr haltbaren Stoffen, von — 20 M. an

Confirmanden-Anzüge, Buckskin u. Kammgarn, von 15 M. an

Knaben-Anzüge von — 6 M. an

Kinder-Mittel und Blousen-Anzüge in Buckskin, von — 5 M. an

Jünglings-Anzüge von 17 M. an

Herren-Hosen, Buckskin und Kammgarn, von — 5 M. an

Engl. Leder-Hosen, gestreift, grau und braun, sehr haltbar, von — 6 M. an

Leder-Hosen, für Knaben u. Burschen, von 3 M. an

Engl. Leder-Jaquetts, für Arbeiter, sehr stark, mit wollenem Futter, von M. 9.50 an

Herren-Hüte in Filz, steif und weich, von — 2 M. an

Confirmanden-Hüte von — — 2 M. an

Mützen für Herren und Kinder, in den neuesten Neuheiten zu billigen Preisen.

Außerdem:

Ein großer Posten einzelner Jaquetts, Westen und Hosen für Herren u. Knaben zu sehr billigen Preisen, sowie

Regen-Röcke, wollene und halbwoollene Strümpfe.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Beamten-, Militär- u. Kutscher-Mützen

werden auf Bestellung nach Maß oder Probe-Mützen

geliefert.

bes

die

wer

folg

Ma

Kap

wai

ein

po

des

die

gen

offe

Lon

We

ede

we

ner

ist

ige

u

bi

ho

sch

fü

m

u

e

n

b

u

u

fi

u

u

u

u

u

u

u

u

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19